

Was sagen wir zu Syrakus?

Von DDr. Leo Maier, Zams bei Landeck (Tirol)

Auch von unserer Heimat aus werden Wallfahrten nach Syrakus unternommen. Die Tränen, die dort vor einigen Jahren aus einem Gipsbild geflossen sind, haben einen ganzen Strom von Menschen in Bewegung gebracht, der sich in Syrakus Kraft, Trost und sogar Heilung von Krankheiten erwartet und zum Teil auch findet. Es mag uns vielleicht mit einem gewissen Befremden aufgefallen sein, daß wieder einmal ein romanisches Land durch solche Phänomene die Welt in Erregung brachte. Dennoch kommen wir um einige Feststellungen nicht herum, die uns die außergewöhnliche Eigenart der Phänomene von Syrakus klar werden lassen.

1. Die weinende Muttergottes

Wenn wir von Syrakus sprechen, dann meinen wir zumeist das sogenannte Tränenwunder, die Tatsache, daß ein nach menschlichem Ermessen etwas süßliches Bild plötzlich Tränen ausstößt. Dieses „Wunder“ zeichnet sich besonders durch die physikalisch-chemische Überprüfbarkeit aus. Schon oft hat man über Heilungswunder geschrieben und solche bestätigt in Lourdes und Fatima. Aber eine solche Erscheinung innerhalb der unbelebten Natur, deren naturwissenschaftlicher Erkenntniswert gerade den exakten Wissenschaftler besonders interessieren muß, konnte man eigentlich nicht feststellen. Von diesem Tränenwunder muß man die anderen „Wunder von Syrakus“ unterscheiden, die vielen Heilungen, die wie an anderen Stätten geschehen und auch vom medizinischen Standpunkt aus zu beurteilen sind.

a) Die Geschichte des Tränenwunders. Am 21. März 1953 heirateten in der Pantheonkirche in Syrakus der Landarbeiter Angelo Jannuso und seine Braut Antonietta. Aus diesem Anlaß bekamen die beiden von dem Bruder des Jannuso ein Bild des Unbefleckten Herzens der Muttergottes, das dieser mit seiner Gattin einige Tage früher in einem Geschäft in Syrakus erworben hatte. Dieses Bild aus Gips, das mit einer Firnis-schicht überzogen und mit Schrauben auf einer schwarzen Glasplatte befestigt ist, brachte Antonietta über dem Bett an. Kurz nach der Hochzeit erkrankte Antonietta an einer Art Schwangerschaftsvergiftung, und beklemmende Krämpfe und Zuckungen häuften sich, so daß sie oft längere Zeit das Bett hüten mußte. So war es auch am 29. August 1953. Sie verlor plötzlich das Augenlicht. Als sie wieder sieht, fällt ihr dankbarer Blick sofort auf das Bild des Unbefleckten Herzens, und da erschrickt sie: In dem Auge des Bildes sieht sie eine Träne, dann noch eine und wieder eine. Die Tränen vergrößern sich und fließen über die Wange herab. Zwei Frauen, die an ihrem Bett stehen, glauben ihrem Ausruf, die Muttergottes weine, anfangs nicht, aber sie schauen auf die wiederholten Rufe doch hin und sehen das gleiche Bild wie Antonietta. Mit echt südländischem Temperament stürzen sie aus dem Zimmer und holen die Nachbarn. Bald ist

die Kammer und das Haus voll von neugierigen Zuschauern, die alle das Weinen der Muttergottesplastik sehen wollen. Schließlich sammeln sich auch noch auf der Straße die Menschen an, so daß man die Polizei verständigen muß, um die Ordnung aufrecht erhalten zu können. Angelo war während dieser Ereignisse bei der Arbeit; sein Bruder, der während des Andranges arbeitslos nach Hause gekommen war, berichtete ihm gleich. Als sie beide heimkamen, trafen sie Antonietta völlig gesund an. Mittlerweile hat das Bild immer wieder in Stößen Tränen vergossen. Das Weinen hielt bis zum 1. September 1953 an, so daß eine wissenschaftliche Untersuchungskommission genügend Tränen für eine Mikroanalyse entnehmen konnte. Die Kirche mußte nämlich auf Grund des Volksauflaufes Stellung zu diesen Erscheinungen nehmen und ersuchte eine Kommission um Untersuchung der vergossenen Tränen. Mittlerweile war schon längst das Ereignis fotografiert und gefilmt worden. Wegen des Menschenandranges mußte man die Plastik sogar zeitweise auf das Polizeirevier schaffen. Das Resultat der wissenschaftlichen Untersuchung wird uns gleich unten beschäftigen. Auch die Presse hatte sich gleich um dieses neuartige Phänomen angenommen und darüber geschrieben. Da der Zustrom zu dem Bilde so groß wurde, mußte man schließlich daran denken, es an eine Stelle zu übertragen, wo es alle Menschen sehen konnten. So kam es am 19. September 1953 zu der feierlichen Übertragung der Plastik auf den Euripidesplatz, wo sie heute noch steht, bis einmal die große Kirche erbaut ist, für die in aller Welt gesammelt wird. Über der auf einer weißen Säule aufgestellten Plastik errichtete man ein Flugdach. Wer mit dem Zug von Messina nach Syrakus fährt, kann diese provisorische Wallfahrtsstätte, die ständig von vielen Menschen umringt ist, schon bei der Einfahrt in Syrakus sehen. Links und rechts von diesem Flugdach rollt der Verkehr der Stadt; in der Mitte ist ein ruhender Punkt, der nie ohne Beter ist. So sieht heute die Wallfahrtsstätte aus.

Hier muß uns vor allem die Haltung der Kirche interessieren. Bei solchen Ereignissen geht die Kirche immer äußerst vorsichtig zu Werke, denn es gilt immer, Täuschungen und Betrug auszuschließen, die bei solchen Ereignissen möglich und äußerst peinlich sind. Zunächst verhielt sich die erzbischöfliche Kurie von Syrakus sehr zurückhaltend. Auf die Berichte der Zeitungen hin mußte man aber irgendwie Stellung nehmen, und so ordnete man die Entnahme von Tränenflüssigkeit und deren Untersuchung an. Erzbischof Baranzini besuchte am Tage nach dem Versiegen der Tränen privat die Familie. Etliche Tage später hielt er eine sehr zurückhaltende Ansprache im Rahmen einer Rosenkranzandacht an einem provisorischen Aufstellungsort. „Im Augenblick kann und darf ich mich nicht über die Geschehnisse äußern, die so viele Menschen hier in die Via degli Orti führten. Die Kirche spricht sich erst nach strenger und reiflicher Prüfung aus, denn sie ist die Lehrerin der Weisheit und Klugheit und hat keine Eile . . . Auch ihr sollt ruhig und würdig, ohne Fanatismus und Übertreibung sein . . . Ohne Zweifel schulden wir den Vorkommnissen keinen göttlichen Glauben, weil der Glaube nur dem unfehlbaren Worte Gottes gilt; unser Glaube aber ist nur ein geschichtlicher Glaube, das heißt, ein Glaube, der sich auf Beweise und Zeugnisse gründet,

die aufmerksam und gewissenhaft bewertet werden müssen. Zu diesem Zweck werde ich bei unserem Ordinariat eine ärztliche Kommission einsetzen, die alle angezeigten Heilungen zu prüfen und zu überwachen hat¹⁾.“ Am 10. September 1953 berichtete Erzbischof Baranzini schriftlich an Kardinal Pizzardo, damals Sekretär des Hl. Offiziums, über die Ereignisse, wobei er die Analysenergebnisse und photographische Aufnahmen beifügte. Darauf folgte eine Aussprache von Erzbischof Baranzini mit Kardinal Pizzardo und Kardinal Ottaviani, damals Prosekretär des Hl. Offiziums, sowie am 27. September eine Privataudienz bei Pius XII. Am 1. Oktober erfolgte eine Bekanntmachung des Ordinariates von Syrakus hinsichtlich des Imprimatur für Veröffentlichungen über das Tränenwunder. Auch im Verordnungsblatt der Erzdiözese mahnte Erzbischof Baranzini zur Zurückhaltung hinsichtlich der Ereignisse in der Via degli Orti. Erst am 12. Dezember 1953 veröffentlichte Kardinal Ruffini namens des sizilianischen Episkopates folgende Botschaft: „Die zur üblichen Konferenz in Bagheria (Palermo) versammelten Bischöfe von Sizilien haben den ausführlichen Bericht des Erzbischofs von Syrakus, Baranzini, über das ‚Weinen‘ des Bildes vom Unbefleckten Herzen Mariens angehört, das sich wiederholt am 29., 30., 31. August und am 1. September dieses Jahres in Syrakus (Via degli Orti 11) ereignete. Nach gründlicher Sichtung der Zeugenaussagen in den Originalberichten sind sie einmütig zu dem Schluß gekommen, daß die Wirklichkeit des Weinens nicht in Zweifel gezogen werden kann . . .²⁾.“

Bezüglich der Heilungen erklärte Erzbischof Baranzini am 16. Dezember desselben Jahres: „... Die vielen behaupteten Heilungen, die eine ärztliche Kommission aufmerksam sichtet, bleiben noch dem Urteil vorbehalten. Nicht für jede Heilung wird ein wunderbares Eingreifen verlangt, denn dem Wunder eignet der Charakter des Außergewöhnlichen, und ein Wunder muß sorgfältig festgestellt werden. Darin zeigt sich die wunderbare Klugheit der Kirche. Trotzdem läßt sich nicht bestreiten, daß viele körperliche Heilungen ausgezeichnete Gnaden sind, die wir der Fürbitte der Madonna zuschreiben müssen. Es ist ein Trost, hinzufügen zu können, daß auch die Gnaden seelischer Heilung vielfältig sind, die aber eher Gott als den Menschen bekannt sind. Wir erklären unsere vollständige Unterwerfung unter die Entscheidungen, die der Hl. Stuhl treffen wird. Es ist unsere Aufgabe, alles der größeren Ehre Gottes, der Förderung der Verehrung der Muttergottes und dem wahren Heil unserer Seelen dienstbar zu machen³⁾.“ Am 29. Jänner 1954 erließ dann Erzbischof Baranzini einen Aufruf, um das Anliegen einer Kirche, die in der Nähe der Stätte der Erscheinung errichtet werden soll, seinen Gläubigen zu empfehlen. Somit hat die Kirche das Tränenwunder insofern anerkannt, als sie die Verehrung des Bildes nicht verboten, sondern später sogar durch den Aufruf, für den Bau einer Basilika zu sammeln, gefördert hat.

¹⁾ O. Musumeci, Die Muttergottes von Syrakus hat geweint, Wiesbaden 1955, 108 f.; vgl. H. Jongen SMM., Warum weinte die Mutter Gottes?, Salzburg 1954.

²⁾ Musumeci a. a. O. 159.

³⁾ Musumeci a. a. O. 161.

b) Das Tränenwunder. Nun interessiert uns die Stellungnahme der Wissenschaft, die hier in einer besonderen Weise gut möglich ist. Das Tränenwunder dauerte nämlich ausgerechnet so lange, bis die Kommission die für die chemische Analyse nötige Menge der Tränenflüssigkeit entnehmen konnte. Die von der eigens beauftragten Kommission, deren Mitglieder Dr. Cassola, Dr. Cotzia, Dr. Ing. D'Urso und der Pfarrer Bruno waren, entnommene Flüssigkeit wurde in das Provinzlaboratorium für Hygiene und Prophylaxis gebracht, wo Professor La Rosa die Analyse durchgeführt hat. Da die Menge für eine Makroanalyse zu gering war, mußte an Stelle des qualitativ-quantitativen Analysenganges die Mikroanalyse vorgenommen werden. Diese besteht darin, daß je ein Tropfen der zu untersuchenden Flüssigkeit auf einem Objektträger jeweils mit verschiedenen anderen Flüssigkeitstropfen versetzt und dann im Mikroskop beobachtet wird. Dabei zeigen sich dann die für die einzelnen Tüpfelreaktionen typischen Kriställchen im mikroskopischen Bild. Zum Vergleich wurden dann noch gewöhnliche menschliche Tränen demselben Verfahren der Mikroanalyse unterzogen. Dabei wurde zunächst festgestellt, daß es sich nicht um bloßen Wasserdampf handelt, der am Bild kondensiert sein kann. Die Tränenflüssigkeit konnte auch nicht aus dem Gips herauskommen, denn der Nitrolack, mit dem das Bild überzogen war, kann seiner Natur nach nicht ausschwitzen, und eine Flüssigkeit aus dem Inneren der Gipsmasse hätte er nicht durchlassen können. Diese Voruntersuchungen wurden bestätigt durch eine Prüfung des Bildes der Madonnina selber, das auseinandergenommen und mit einem Vergrößerungsglas auf etwaige Poren im Lack untersucht wurde. Nachdem also feststand, daß die Flüssigkeit nicht aus dem Inneren der Plastik geflossenes Wasser sein konnte, war wichtig, was die Analyse ergeben werde. Zunächst stellte sich also heraus — wie schon ausgeführt —, daß es sich nicht um reines Wasser handelt. Das Analysenergebnis entnehmen wir der Veröffentlichung des offiziellen Berichtes⁴⁾, weil für uns dieses im Laboratorium überprüfbare Phänomen besonders interessant ist und die Sorgfalt der kirchlichen Stellungnahme daraus besonders gut hervorgeht.

„Die zu prüfende Flüssigkeit zeigt sich leicht opaleszent und enthält winzige, leicht gelbliche Körperchen. Die Menge der zu prüfenden Flüssigkeit beträgt ungefähr einen Kubikzentimeter und erlaubt keine chemische Makroreaktion. Man muß sich daher auf eine Reihe orientierender Mikroreaktionen beschränken mit Versuchen in Verbindung mit destilliertem Wasser, mit Quellwasser und mit physiologischem Serum (Lösung von Chlornatrium von 9 Prozent). Außerdem wurden einige spezifische und fundamentale Reaktionen ausgeführt, die sich auf die chemisch-physiologisch-biologischen Untersuchungen beziehen im Vergleich zum Tränensekret eines Erwachsenen (es wurde von Dr. Cotzia dem Dr. Cassola entnommen) und dem Tränensekret eines Kindes von zwei Jahren und sieben Monaten (Giuseppe Galeota di Santo aus dem Waisenhaus Asilo Nido, Syrakus, Via Molo).

⁴⁾ Musumeci a. a. O. 95.

Die chemischen Mikroreaktionen wurden überdies bei verschiedener Vergrößerung im Mikroskop überwacht unter Beobachtung des gesamten chemischen Reaktionsfeldes, wobei das Aussehen des Niederschlages bestimmt wurde, der immer mit den Vergleichspräparaten, wie oben erwähnt, verglichen wurde. Zu solchem Zweck wurden die Reaktionen in gut gereinigten Objektträgergläsern für das Mikroskop zubereitet, und nach der Beobachtung durch das bloße Auge wurde mit der mikroskopischen Beobachtung begonnen (nach vorheriger Hinzufügung des Deckglases). Diese Beobachtung wurde noch verstärkt durch Vergleichsprüfungen mit den schon erwähnten Flüssigkeiten und mit menschlichen Tränensekreten, die, wie bereits erwähnt, im Laboratorium entnommen wurden. Die Beobachtung der verschiedenen Reaktionen wurde von jedem Mitglied der Kommission kontrolliert und die sichtbare Beobachtung wurde durch eine genaue technische wie wissenschaftliche Schätzung und Vergleichung dessen, was festgestellt worden war, verstärkt.

Die ausgeführten Mikroreaktionen wurden ebenso beschränkt auf jene charakteristischen Untersuchungen, die sich auf die Zusammensetzung der Materie beziehen, aus der das Relief der Madonnina besteht.

Analytisches Vorgehen. — Bestimmung der Reaktion. Die Bestimmung der Reaktion wurde ausgeführt mittels Spezialreagenzpapieren für die Vergleichsuntersuchungen des P. H.-Wertes und ergab P. H. = 6.9.

— Ausgeführte Reaktionen. Die Mikroreaktionen wurden ausgeführt durch Entnahme der zu prüfenden Flüssigkeit mit einer absolut gereinigten Platinöse, die Reagenzien wurden auf reine Gläser mit einer anderen, in der Flamme gut gereinigten Platinöse gebracht.

Prüfung auf Sulfate. Der zu prüfenden Flüssigkeit wurde Bariumnitrat hinzugefügt: Es erfolgte keinerlei Bildung eines Niederschlages. Keine Sulfate. Die zu prüfende Flüssigkeit wurde mit Chlorwasserstoffsäure in Verbindung gebracht: Es erfolgte keinerlei Gasentwicklung. Keine Carbonate. Die zu prüfende Flüssigkeit wurde mit Kaliumrhodenid in Verbindung gebracht: Es trat nicht die charakteristische Färbung ein, die Eisen anzeigt. Kein Eisen vorhanden. Der zu prüfenden Flüssigkeit wurde Kaliumpyroantimoniat hinzugefügt: Weißer kristallinischer Niederschlag, charakteristisch für Natriumpyroantimoniat. Anwesenheit von Natrium. Seine Anwesenheit zeigte sich bereits in der Flamme mittels eines Platindrahtes, der mit der zu prüfenden Flüssigkeit angefeuchtet war, was zur intensiven gelben Farbe des Natriums in der oxydierenden Flamme Anlaß gab. Auch Kalzium erwies sich als fehlend, weil in der oxydierenden Flamme keinerlei rot-orangegelbe Färbung beobachtet wurde. Die zu prüfende Flüssigkeit wurde in Verbindung gebracht mit Silbernitrat in Anwesenheit von Salpetersäure: Weißer käsiger Niederschlag mit leichter Tendenz ins Gelbe, der in den charakteristischen grobflockigen Niederschlag infolge Bildung von Chlorsilber übergang, was die Anwesenheit von Chlor anzeigte.

Die leichte Anomalie der Färbung des Niederschlages mit amorphen Knötchen, die sich bei der mikroskopischen Beobachtung zeigten (amorphe Knötchen von schwärzlichem Aussehen), gab Anlaß zu einer wissenschaftlichen Erörterung zwischen einzelnen Mitgliedern der Kommission, die

neben dem nochmaligen Versuch Vergleichsversuche sowohl in physiologischer Lösung wie auch in Quellwasser ausführten, wobei das charakteristische Aussehen des Niederschlages von Chlorsilber beobachtet wurde, immer im mikroskopischen Feld, ohne indes in irgendeinem von ihnen weder die charakteristische Färbung noch die amorphen Knötchen von schwärzlichem Aussehen zu zeigen.

Man schritt sodann zum Vergleich der Reaktion mit dem Tränensekret eines Erwachsenen und traf auf einen gleichen Niederschlag mit amorphen Knötchen von schwärzlichem Aussehen. Die gleiche Reaktion wurde auch mit dem Tränensekret des obenerwähnten Kindes vorgenommen und führte zu einer größeren Niederschlagsmenge als in den beiden vorhergehenden Versuchen, die jedoch ein helleres Aussehen hatte und weniger reich an amorphen Knötchen von schwärzlichem Aussehen war. Da nun in dem Tränensekret außer der Anwesenheit von Chlornatrium sehr kleine Teilchen von Protein und ähnlichen Substanzen, immer vom C-H-N-O-Typ, das heißt, gebildet aus Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff und Sauerstoff, vorhanden sind, so läßt sich hinsichtlich dieses genau geprüften und kontrollierten Versuches folgern, daß das Silbernitrat Anlaß zur Bildung von Silberproteinat gibt, das auch bei Anwesenheit von Chlornatrium oder Säure löslich ist, was im Verhältnis zur vorhandenen Menge die Färbung begünstigt, die vom schwachen Gelb zu Braungelb und auch zu starkem Braun gehen kann, je nach der Menge der vorhandenen Proteinsubstanz. Bei der Proteinverbindung (einer C-H-N-O-Verbindung), die von einer ausgeschiedenen Flüssigkeit, wie sie das Tränensekret darstellt, herrührt, ist durch Wechselwirkung der gelösten Stoffe die Anwesenheit von amorphen Knötchen möglich wie unter Umständen von Ureidsalzen (die selbst auch C-H-N-O-Verbindungen sind); diese bewirken bei Anwesenheit von Silber die Bildung einer Verbindung von schwärzlichem Aussehen wie die Knötchen, die in der zu prüfenden Flüssigkeit wie auch in den beiden menschlichen Tränensekreten (in höherem Grad im Sekret des Erwachsenen) angetroffen wurden, wie insbesondere dazu noch bei letzterem die gelbe Färbung des Niederschlages von Chlorsilber.

Man möchte daher annehmen, daß keine löslichen Substanzen und Elemente der Materie angetroffen werden, aus denen die Madonnina besteht, sondern die zu prüfende Flüssigkeit würde schließlich aus einer wässrigen Lösung von Chlornatrium bestehen, in der die Anwesenheit von Spuren von Proteinen und Knötchen festzustellen ist, die der Bildung nach aus Silberverbindungen ausgeschiedener Substanzen von C-H-N-O-Typ bestehen, wie sie in menschlichen Sekreten angetroffen werden, die hier zum Vergleich einer Analyse herangezogen wurden.

Schlußfolgerungen. — Das Aussehen, der P.H.-Wert und die Zusammensetzung geben Anlaß, die untersuchte Flüssigkeit in ihrer Zusammensetzung dem menschlichen Tränensekret gleichzusetzen.

Syrakus, 3. September 1953. Gez. Dr. Michele Cassola, Direktor der mikrographischen Abteilung des Provinzlaboratoriums, Dr. Francesco Cotzia, Assistent, Mikrographische Abteilung, Provinzlaboratorium Syrakus, Prof. Dr. Leopoldo La Rosa, Gesundheitschemiker, Dr. med. Mario

Marletta, Chirurg. Der unterzeichnete Pfarrer Giuseppe Bruno bescheinigt hiermit, daß er den Prüfungsversuchen beiwohnte, die mit der im vorliegenden Bericht erwähnten Flüssigkeit vorgenommen wurden, und daß er den Eid der Unterzeichner auf das Evangelium entgegennahm, die in seiner Gegenwart unterschrieben haben. Zur Beglaubigung: Giuseppe Bruno, Pfarrer an St. Thomas, Syrakus.“

Aus diesem Analysenprotokoll geht aus der Abwesenheit von Kalzium- und Sulfationen ganz klar die Tatsache hervor, daß die Tränen nicht aus dem Kalziumsulfat (= Gips) der Plastik stammen können. Die Anwesenheit von Natriumchlorid mit organischen Stoffen in Spuren weist auf die chemische Zusammensetzung der Madonnentränen hin, die der normalen Tränenlösung eines Erwachsenen entspricht. Aus dem Analysenprotokoll ergibt sich weiter, daß das Phänomen nicht natürlich verursacht sein kann. Denn es zeigt sich, daß diese Tränen, die auf einmal aus dem Tränensack des Bildnisses hervortraten bzw. genauer: in der Gegend des Tränensackes aufschienen, weder aus dem Bild noch aus dem kondensierten Wasserdampf stammen können. Außerdem wäre ein Kondensieren an dieser Stelle sehr unwahrscheinlich. Es handelt sich also bei dem sog. „Tränenwunder“ um eine Erscheinung, für die man auch nach gründlicher Prüfung im Laboratorium keinen rechten Grund angeben kann. Die Tränen sind also nicht natürlich verursacht.

Somit ergibt sich für uns nun die weitere Frage, wie dieses Phänomen theologisch zu deuten ist. Auch darüber wurde schon manches geschrieben. Die Lösungen gehen im allgemeinen dahin, den Abscheu Gottes und der Gottesmutter vor der Sünde in diesen Tränen verkörpert zu sehen. Damit wollen wir uns nun näher befassen.

c) Zur theologischen Sinndeutung des Tränenwunders. Zunächst ist festzuhalten, daß wir eigentlich nicht von einem Weinen der Muttergottes sprechen können. Die Tränen wurden ja vergossen von einem Bild, das von Menschenhand gefertigt wurde in einer Fabrik, die die Plastik von Amilcare Santini (Livorno) in Hunderten von Exemplaren in Gips gegossen und dann verkauft hat. Man muß also sehr vorsichtig sein mit der Behauptung, die Muttergottes habe geweint. Die bessere und exaktere Ausdrucksweise ist die: An Hand eines Muttergottesbildes hat Gott ein besonderes Tränenphänomen hervorgerufen, das natürlich nicht zu erklären ist und das natürlich sinnlos ist, wenn nicht dahinter ein von Gott intendierter Sinn angenommen wird, den wir nun im folgenden zu ergründen suchen.

Der nächste Sinn ergibt sich uns, wenn wir das Bild im Familienrahmen betrachten. Das Ehepaar Jannuso hat kirchlich geheiratet. Aber es war keine besonders fromme Familie. Angelo Jannuso sympathisierte ausgesprochen mit der kommunistischen Partei. So hat das Tränenwunder, von Gott her gesehen, durchwegs den Charakter einer primär privaten Offenbarung, den Sinn eines Ereignisses, dessen sich die göttliche Vorsehung bedient, um einen Menschen zur Umkehr zu bringen. Dieser Sinn wird manchmal völlig übersehen. Und doch müssen wir daran denken, daß „Privatoffenbarungen“ dieser Art zunächst auch einen privaten Sinn

haben. Wenn wir hier das Wort „Offenbarung“ verwenden, meinen wir durchaus nicht eine Offenbarung im herkömmlichen Sinne, vielmehr ein Zeichen, das für den Menschen, der es von Gott geschenkt erhält, den Erkenntniswert einer „Offenbarung“ hat, die Gott ihm anlässlich dieses Ereignisses gibt. Der Mensch, der dieses Zeichen sieht, erkennt darin den „Finger Gottes“ und gibt seinem Leben eine neue Richtung.

Wir können uns auch fragen, wieso Gott sich gerade einer Muttergottesplastik bedient zu einem solchen Zeichen an einen Menschen. Hier sehen wir, daß Gott dieses Phänomen hineinstellt in eine Reihe von anderen marianischen Erscheinungen unseres und des letzten Jahrhunderts. Gott bestätigt durch diese Phänomene nicht nur die Bedeutung der Hyperdulia, er bedient sich ihrer nicht nur zur Bestätigung der Tatsache der Unbefleckten Empfängnis. Auch der Ruf zur Buße und Umkehr in Fatima ergeht von Gott her über die Erscheinung der Muttergottes. Daraus ergibt sich vielleicht, daß gerade durch marianische Erscheinungen Gott so richtig das Herz der Menschen erreichen will, das wie immer offen ist für die Gottesmutter. Darum erkennen wir auch einen Sinnzusammenhang mit der Erscheinung der Muttergottes in romanischen Ländern, die die Verehrung der Gottesmutter mit so kindlicher und doch tiefer Frömmigkeit kennen. Gerade dort aber, wo das Herz offen ist, spricht Gott zum Herzen der Menschen durch ein Phänomen, das dem menschlichen Streben entgegenkommt. Oder will Gott vielleicht gerade durch marianische Phänomene im Zeitalter des Frauenbildes der Befriedigung hinweisen auf das Frauenbild der Erlösung? Auch diese Deutung läßt sich mit theologischen Gründen vertiefen. Uns scheint das marianische Phänomen von Syrakus vor allem dem psychologischen Verlangen des Menschen in der Kirche zu entsprechen, nicht nur der Frauen, auch der Männer. Und darüber hinaus entspricht das marianische Phänomen von Syrakus dem modernen psychologischen Bedürfnis nach empirischer Verifizierbarkeit. Vom exakten Wissenschaftler angefangen bis zum einfachen Mann strebt heute alles danach, sinnlich-materiell anschauliche Phänomene zu sehen und zu beobachten. Eine Fehlform dieses Strebens zeigt sich in okkulten Zirkeln. Hier kommt nun Gott durch ein besonderes Phänomen dem Verlangen nach Meßbarem und Wägbarem, nach einem chemisch-technisch beobachtbarem Vorgang entgegen. Er zeigt seine Allmacht auch durch solche Phänomene, die das Anschauungsbedürfnis des modernen Menschen zu erfüllen imstande sind.

Auf Grund dieser Erörterungen können wir uns dann fragen, was Gott durch ein solches Zeichen nun zu den Menschen sprechen will. Wir haben schon den privaten Charakter des Tränenwunders skizziert. Nun scheint es uns darüber hinaus auch einen sozialen Charakter zu haben, insoferne Gott nicht nur zu diesen Menschen spricht, denen dieses Bild gehörte, sondern überhaupt zur Menschheit. Das Zeichen des Tränenvergießens ist dazu angetan, dem Menschen den Abscheu Gottes vor der Sünde zu zeigen. Dabei ist dieser Abscheu Gottes im weitesten Sinne zu nehmen; Gott zeigt den radikalen Widerspruch des Heiligen zum Sündhaften. Weil aber ein solcher Widerspruch in dieser allgemeinen begrifflichen Darstellung für den Menschen nicht so leicht faßlich ist, darum bedient

er sich eines anschaulichen Phänomens. Er begeht da nicht einen Anthropomorphismus. Gott verniedlicht sich nicht selbst durch ein solches Zeichen, denn jeder Mensch weiß, daß da nicht Gott weint, daß da nicht die Muttergottes weint. Gott bedient sich aber dieses Zeichens, um den Menschen seinen Abscheu vor der Sünde zu zeigen, der gleich ist dem Abscheu der Muttergottes, die er in einzigartiger Weise im Hinblick auf die Verdienste Christi aus der Ordnung der Sünde heraus- und in die Ordnung der Gnade hineingehoben hat vom ersten Augenblick ihres Daseins an. Diesen Abscheu Mariens und Gottes selber, der nichts anderes ist als die wesensgemäße Folge aus der unendlichen Heiligkeit Gottes bzw. aus der Unbefleckten Empfängnis Mariens, soll uns das Phänomen von Syrakus zeigen.

Man hat nun in volkstümlichen Predigten diesen Abscheu Gottes einfachhin identifiziert mit dem Weinen der Muttergottes. Man hat auch in verschiedenen Schriftchen über Syrakus so geschrieben, als ob die Muttergottes selber weine, wenn man dann auch irgendwo sagte, eine Heilige im Himmel könne nicht weinen. Uns scheinen diese Deutungen der Erscheinung von Syrakus einerseits zu wenig theologisch klar zu sein und andererseits das Phänomen zu eng zu interpretieren. Sie sind theologisch zu wenig klar, insoferne sie nicht genügend unterscheiden zwischen dem Phänomen des weinenden Bildes und der Glaubenswahrheit, die damit angezeigt und aufgezeigt werden soll. Wie man bei den Gleichnissen Jesu nicht Bildhälfte und Sachhälfte durcheinanderwerfen und vermischen darf, so darf man auch bei Deutung des Syrakusphänomens nicht Bild und Wahrheit, Phänomen und Dogma durch unexaktes Predigen und Schreiben durcheinanderbringen. Zurückhaltung ist also geboten, wenn man manchmal zu lesen bekommt, Maria weine in Syrakus über die sozialen Ungerechtigkeiten, sie weine über die ausschweifenden Vergnügungen usw. . . . Alles das wirkt in volkstümlich breiter Auseinanderlegung der verschiedenen Zeitsünden (= „aktuelle“ Sünden) durcheinander, was säuberlich getrennt gehört: Der Abscheu Gottes und der Gottesmutter vor der Sünde und dessen sichtbare Abbildung in dem Tränenphänomen. Eine saubere Trennung müßte also in der homiletischen Verwertung von Syrakus darin bestehen, daß man sagt: Das Wunder zeigt uns, wie Gott die Sünde aus seinem Wesen heraus hassen muß, wie die Gottesmutter als die Sündelose die Sünde verabscheut. Die genannten Schriften und Predigten legen das Tränenphänomen unserer Meinung nach auch zu eng aus: Man spricht nur von dem Weinen Mariens. Schließlich muß uns aber der marianische Weg der Frömmigkeit zu Gott führen und müssen wir auch fragen, was Gott von sich selber durch dieses marianische Phänomen aussagt, und da kommen wir zur klaren Lösung, daß der Abscheu Mariens vor der Sünde eben in eminenter Weise auch der Abscheu Gottes selber vor der Sünde ist, insofern jede Heiligkeit wesensgemäß in konträrem Gegensatz zur Sünde steht und sich daran stoßen muß. Veritas liberabit vos! Dieser Grundsatz muß auch bei der Deutung des Tränenwunders in die Tat umgesetzt werden, denn sonst könnte man uns von andersgläubiger und ungläubiger Seite her vorwerfen, wir identifizierten in allzu naiver Weise ein Bild mit der Muttergottes. Gegen diesen Vorwurf können wir uns nur wehren, wenn wir säuberlich unterscheiden zwischen Bild

und Dogma und wenn wir die dogmatische Wahrheit, die uns dieses Bild zu insinuieren scheint, so allgemein wie möglich fassen.

2. Die Heilungswunder von Syrakus

Wir sagten schon, daß man in Syrakus unterscheiden muß zwischen dem Tränenwunder und den verschiedenen Heilungen, die dort geschehen. Wenn wir das Tränenwunder als einen natürlicherweise nicht erklärbaren Vorgang ganz neuer Art darstellen, so müssen wir die Heilungen davon in einer zweifachen Richtung abheben: Zunächst sind die Heilungen von Syrakus nicht alle in der gleichen Weise natürlich unerklärlich oder extramedikal. In Syrakus geschehen auch viele Heilungen von rein psychisch bedingten Krankheiten, von Krankheiten, die zum Teil auch auf medizinischem Weg zu heilen sind. Nur ein kleinerer Teil der Heilungen von Syrakus sind natürlich nicht erklärbare Vorgänge. Die Wunderheilungen von Syrakus unterscheiden sich noch in einer weiteren Hinsicht von dem Tränenwunder. Das Tränenwunder ist eine Erscheinung, wie bisher noch keine festgestellt und nachgewiesen werden konnte. Die Heilungen von Syrakus aber bewegen sich in demselben Rahmen wie die Heilungen von Krankheiten an anderen Orten. Durch seine Heilungen unterscheidet sich Syrakus in keinem einzigen Fall von Fatima, Lourdes usw. Das Tränenwunder dagegen ist einmalig in seiner Art.

Es mag wohl Verwunderung erwecken, daß sich bei der Madonnina in Syrakus gleich so viele Geheilte einfanden, während zum Beispiel das zweite Wunder zur Seligsprechung von Vinzenz Pallotti erst ungefähr hundert Jahre nach dem Tode eintraf. Das ist wohl nicht nur dem Andrang zuzuschreiben, der in Syrakus auf das Bekanntwerden des Tränenwunders einsetzte, sondern es ist vielleicht ein besonderes Zeichen der göttlichen Vorsehung dafür, daß die Menschen jetzt besonders die Wahrheit, die Syrakus einschärfen will, beherzigen. Auf der anderen Seite hätte man vielleicht Jahrzehnte früher ein Wunder zu Ehren des seligen Vinzenz Pallotti nicht so geschätzt, weil ja gerade das Werk des seligen Vinzenz eine lange Prüfungszeit des Verkanntseins durchmachen mußte. Das sind natürlich Überlegungen, die wir Menschen nur mit Vorsicht anstellen dürfen, denn der Plan, nach dem Gott die Wunder den Menschen schickt, geht über unsere Möglichkeiten des Verstehens hinaus.

Schon am 7. Oktober 1953 ernannte Erzbischof Baranzini eine Kommission von Ärzten, die die gemeldeten Heilungen überprüfen sollte. Die Kommission sollte vor allem die Tatsächlichkeit der Heilungen und ihren außernatürlichen Charakter feststellen. Daß sich dabei die Kommission auf Dokumente und Voruntersuchungen stützen muß, ist selbstverständlich und braucht gar nicht mehr erwähnt zu werden. Die Kommission teilt die gemeldeten Heilungen ein in Fälle von besonderem Interesse, in Fälle ohne besonderes Interesse und in negative Fälle. So waren zum Beispiel von 290 gemeldeten Fällen nur 105 von besonderem Interesse, 135 ohne besonderes Interesse und 50 negativ (keine rechten Heilungen). Dabei ist noch zu vermerken, daß lange nicht alle gemeldeten Heilungen

sich in Syrakus ereignet haben, einige erst auf der Heimfahrt, andere daheim.

Die erste Geheilte von Syrakus war Antonietta Jannuso selber, die — wie wir bei der Erzählung der Geschichte des Tränenwunders feststellten — an Schwangerschaftsvergiftung litt. Seit dem Weinen des Muttergottesbildes sind ihre Beschwerden vollkommen verschwunden, und sie brachte am Weihnachtsfest 1953 einen gesunden Buben zur Welt.

Aus der großen Zahl der medizinisch nicht erklärbaren Heilungen wählen wir hier nur zwei besondere aus, die uns durch entsprechende Zeugen gesichert erscheinen. Am 4. Oktober berichtete der Gemeindefarzt Dr. Salvatore Vassallo aus Francoforte an Kanonikus Dr. Musumeci über die Heilung seiner Frau von einem Gebärmuttertumor. „Ich teile Ihnen mit, daß meine Frau Marianna, 43 Jahre alt, von der Madonna von den Tränen das Wunder der Heilung empfangt, die von tüchtigen Klinikern Italiens als unmöglich erachtet wurde, besonders von Prof. Maurizio, Direktor der Entbindungsklinik in Genua, Prof. Santoro, Chefarzt des Camillus-Krankenhauses in Rom, Prof. Paolucci, Direktor der chirurgischen Klinik in Rom, Prof. Lino in Catania, Prof. Selvaggi in Catania. Sie hatten ein Rektarepithelom diagnostiziert, Zeichen eines vorgehenden uterinen Tumors, der im März d. J. zu Genua entfernt wurde. Nach fünf Reisen nach Syrakus zur Madonna und nach Auflegung eines geweihten Stückchens Watte stellte meine Frau stetige Besserung fest. Heute leidet sie an keinerlei Störung mehr. Prof. Selvaggi, der sie vergangenen Samstag untersuchte, hat dabei keine Anzeichen eines Tumors mehr feststellen können. Überrascht und verwirrt wußte er keine wissenschaftliche Erklärung des Phänomens anzugeben⁵⁾.“

Am 12. September 1953 hat Dr. Raffaele Occhipinti folgenden ärztlichen Befund ausgestellt: „Ich bestätige, daß ich vier Jahre lang Frl. Santa Ciciarella, Tochter des verstorbenen Giorgio, 77 Jahre alt, wohnhaft in Modica . . . behandelt habe. Sie war an deformierender Polyarthritits erkrankt, was ihr heftige Schmerzen bereitete und sie unbeweglich machte. Als ich die Leidende im Mai dieses Jahres zum letzten Male besuchte, hatte ich sie im Bett gefunden, bleich und unterernährt und so mißtrauisch, daß sie trotz den heftigen Schmerzen die Behandlung zurückwies. Ich habe die Patientin dann wieder besucht, und das klinische Bild hatte sich seit meiner letzten Visite wesentlich geändert. Sie hatte eine frische Gesichtsfarbe und der Allgemeinzustand war befriedigend. Die Deformierungen der Gelenke sind stark zurückgegangen, die Schmerzen haben ganz aufgehört. Die Bewegungen der Gelenke haben sich normalisiert, mit Ausnahme der Hüftgelenke, deren Bewegungen beschränkt geblieben sind, aber keine Schmerzen verursachen. Die Patientin erzählte mir, sie habe zwecks Genesung die weinende Muttergottes von Syrakus angerufen und, nachdem sie zwei Tage im Gebet verbracht hatte, sei sie am nächsten Morgen ohne Schmerzen und mit dem Gefühl des Wohlbefindens, wie sie es bisher noch nicht empfunden hatte, erwacht.“ Der Befund von Dr. Occhipinti wird ergänzt durch den Befund von Dr. Vincenzo Jacono: „Ich bestätige hiemit,

⁵⁾ Musumeci a. a. O. 168 f.; vgl. Jongen a. a. O. 75 f.

der ärztlichen Visite meines Kollegen Dr. Raffaele Occhipinti bei seiner Klientin Ciciarella Santa, Tochter des verstorbenen Giorgio, 77 Jahre alt, aus Modica . . . beigewohnt zu haben. Es machte einen tiefen Eindruck auf mich, als ich die Heilung des arthritischen Syndroms feststellte. Ich hatte die Patientin schon vorher ab und zu beobachtet. Die Krankheit machte seit Jahren jeden Heilversuch zunichte und bereitete der Patientin große Qualen⁶⁾.“

Unter den Krankheiten, die der ärztlichen Kommission vorlagen, werden ferner erwähnt: Sehnervatrophie, schwarzer Star, halbseitige Lähmung von Gehirnthrombose (mehrere Fälle), Gehirntumor, Unterleibstumor, Polyarthrititis (mehrere Fälle). Alle diese Heilungen zeigen die Kennzeichen der „wunderbaren Heilungen“ an anderen Stätten. Es handelt sich durchwegs um eine momentane Besserung eines fast aussichtslosen Krankheitszustandes. So können wir also diese Heilungen mit den Ärzten, die die Fälle im einzelnen untersucht und beurteilt haben, als extramedikale Phänomene erklären.

Wenn wir ein abschließendes Urteil über die Phänomene von Syrakus geben wollen, so erscheint uns als einzig mögliche Antwort die folgende: Das Tränenphänomen ist wissenschaftlich untersucht und soweit gesichert, als es sich dabei um menschliche Tränen handelt, die in unerklärlicher Weise auf dem Bild sich gesammelt haben. Eine naturwissenschaftliche Deutung dieses Vorganges konnte bisher nicht gegeben werden und kann auch nicht gegeben werden. Die Wunder, die sich an dieser Stätte ereignen, sind „durchschnittliche“ Heilungen mit eben demselben Prozentsatz an negativen und psychogen bedingten Fällen. Ein kleinerer Teil erweist sich aber auch vom wissenschaftlichen Standpunkt der Ärzte aus als haltbar.

Mensch und Tier

Von Univ.-Prof. Dr. Michael Pfleger, Wien

Am 26. Jänner d. J. wurde Msgr. Prof. Pfleger siebzig Jahre alt. Wir freuen uns, im folgenden einen Beitrag des Jubilars veröffentlichen zu können.

Die Redaktion

Nicht selten begegnet einem in der Literatur und noch mehr im Gespräch mit einem Tierfreund, als Selbstverständlichkeit wie als Vorwurf, die Annahme, daß die christliche Haltung gegenüber dem Tiere hinter der anderer Religionen, wie etwa des Hinduismus, zurückstehe. Es ist einer Untersuchung wert, diesen leisen und lauten Vorwurf zu überprüfen und, wenn nötig, eine theologische, also eine in der Offenbarung und Überlieferung wurzelnde Klarstellung zu finden. Wir beginnen mit der theologischen Überlieferung.

⁶⁾ Jongen a. a. O. 73 f.